

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 24/2 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.2.60806

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

# Miszellen

GILDA PASETZKY

## EIN REVOLUTIONÄRER UTOPIST. BEMERKUNGEN ZU ROLAND MORTIERS ANACHARSIS CLOOTS-BIOGRAPHIE\*

Wenn man im 1987 erschienenen »Histoire et dictionnaire de la Revolution française« von Tulard/Fayard/Fierro unter »Cloots« nachschlägt, so findet man in dem kurzen Beitrag zweimal das Wort »grotesque« und eine Lebensgeschichte, die aufgrund der ausgeprägten Ironie des Artikels unglaublich und lächerlich erscheint.

Diese von der Rezensentin gemachte Erfahrung bestätigt die von Roland Mortier im Vorwort seines Werkes erwähnte Tatsache, daß die widersprüchliche Gestalt Cloots' manche Historiker noch immer verwirrt und so eine objektive Annäherung verhindert. – Paßt Cloots doch in keines der üblichen Schemen: Millionär und Sansculotte, Baron und Jakobiner, Deutscher und »Gallophele«, Literat und Politiker, Pragmatiker und Idealist.

Während ihn in Frankreich ein Michelet, ein Pierre Larousse, ein Jaurès oder Louis Blanc mit Sympathie bedachten, blieb er von der deutschen Geschichtsschreibung lange unbeachtet oder wurde als Verräter an seiner Heimat abqualifiziert. So erschien auch die erste umfassende Biographie über ihn in Frankreich: Georges Avenels »Anacharsis Cloots, L'orateur du genre humain« (1865).

Allerdings war der *Ambassadeur du genre humain* in keinem der zahlreichen Beiträge zum Bicentenaire ein Thema, und es blieb Roland Mortier vorbehalten, mit seinem 1995 erschienenen Buch Anacharsis (oder Jean-Baptiste) Cloots dem heutigen Publikum vorzustellen und nahezubringen.

Der Verfasser bemüht sich, seinem Protagonisten objektiv (soweit das bei einer Biographie möglich ist) entgegenzutreten. In 21 Kapiteln zeichnet er Cloots' Leben nach, von seiner Geburt 1755 in Cleve (das damals zu Preußen gehörte) bis zu seinem Tod durch die Guillotine in Paris.

Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Zeit vor 1789, da diese von der Forschung bisher vernachlässigt wurde. So entsteht das Bild eines jungen Mannes, Sohn einer reichen adeligen Familie holländischer Abstammung, der zuerst in Paris das *Collège* besucht hatte und dann, standesgemäß, mit fünfzehn in die preußische Militärakademie eintrat. Diese Zeit blieb ihm in schlechter Erinnerung; 1792 rechnete er in einem Artikel der »Chronique de Paris« mit dem preußischen Heerwesen ab.

In die Berliner Jahre fiel seine Entscheidung über den künftigen Lebensweg: Entgegen der üblichen Karriere in der Diplomatie oder der Armee will er Literat und Philosoph werden. Seine liberalen Grundsätze machten ihm jede Autorität verhaßt: »... la voie d'autorité est une voie de perdition«. (S. 31)

\* Roland MORTIER Anacharsis Cloots ou l'utopie foudroyée. Preface de Françoise Mallet-Joris. Paris (Stock) 1995, 517 S.

Sein erstes Buch erschien 1780: »La Certitude des Preuves du Mahometisme«. Beeinflusst von Voltaire und Bayle liefert er darin eine kritische Abhandlung über die Religionen. Cloots hatte sich schon früh gegen den Katholizismus, seine Vorschriften, seine Verbote und seine Intoleranz aufgelehnt und wurde bald Anhänger des Deismus.

Mit 25 bekam er sein reiches Erbe und erfüllte sich seinen Wunsch, in Paris zu leben. Der junge Baron genießt das Leben in der französischen Hauptstadt, und man merkt noch wenig von dem zukünftigen Revolutionär. Er verkehrte in intellektuellen Clubs, so dem Musée, und schrieb auch weiterhin.

Im »Lettre sur les Juifs« verteidigte er das Judentum gegenüber dem Christentum, aber auch den Handel und das holländische Volk, dem er sich durch seine Abstammung immer verbunden fühlte. Letztendlich spielte er aber die drei großen Religionen gegeneinander aus, um den Deismus zu propagieren. Heftige Reaktionen waren die Folge.

Cloots unternahm auch viele Reisen, die der Verfasser genau beschreibt, z. B. eine »Wallfahrt« zum Hause und Grab Rousseaus in Ermonville.

Im Sommer 1784 reiste er nach England, wo er Burke kennenlernte. Beide verstanden sich gut – was sich aber später ändern sollte.

Der Verfasser geht auch auf die Episode mit dem »Prinzen von Albanien« ein, einem bekannten Betrüger, dem der junge Cloots, unerfahren, zum Opfer fiel. Ein Kapitel, das vom Autor – wie überhaupt die gesamte Jugendzeit – interessant und mit Humor beschrieben wird.

Eines der wichtigsten Werke Cloots' sind die »Vœux d'un Gallophile«, die 1785 erschienen sind. In einem umfassenden Kapitel werden der Inhalt und die Ideen, auf die es beruht, bearbeitet: Die »Wünsche« gelten dem unabhängigen Amerika, doch eigentlich geht es darin um Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Es gibt aber auch viel von Cloots' Einstellung und Überzeugung wieder: Als Weltbürger und Pazifist lehnte er den Begriff »Vaterland« – wenn rein territorial verstanden – ab. Und er rechtfertigte sich: Er sei nicht Kosmopolit aus persönlichen, finanziellen Interessen, sondern aufgrund der Tatsache, daß die Wirtschaft an sich ja grenzüberschreitend sei, und die Länder ökonomisch voneinander abhängen.

Gemeinsam mit dieser Abhandlung veröffentlichte er auch sein einziges Drama: »Voltaire triomphant ou les prêtres déçus«. Thema ist der Tod des Philosophen, der seiner Überzeugung bis zuletzt treu bleibt und Kirche und Intoleranz nicht triumphieren läßt.

1785 begann Cloots eine lange Reise, die ihn bis nach Griechenland und Afrika führte. Unterwegs erfuhr er vom Sturm auf die Bastille und kehrte daraufhin sofort nach Paris zurück. Damit begann auch seine eigentliche journalistische und politische Karriere. Er war überzeugt vom konstitutionellen Prinzip und den Menschenrechten und erlangte, von einem breiten Publikum gelesen, beachtliche Popularität.

Der Autor beschreibt die weitere Entwicklung Cloots', seine Ideen und Überzeugungen. So trat er schon früh für die Trennung von Kirche und Staat ein und war für die Abschaffung der Todesstrafe (eine Meinung die er damals mit Robespierre teilte – beide sollten sie später ändern). Er wurde Mitglied des Jakobinerclubs und – wie im achten Kapitel beschrieben – *Ambassadeur du genre humain*.

Der Verfasser gibt dieses Ereignis genau wieder: Am 19. Juni 1790 präsentierte sich Cloots der Assemblée als »Orateur du Comité des étrangers« und schlug vor, daß alle Nationen am Fest des Jahrestages der Erstürmung der Bastille teilnehmen sollten. So wäre diese Feier ein *fête du genre humain*, ein Beweis für die Internationalisierung der Revolution, eine Lektion für die Despoten und ein Trost für die unterdrückten Völker.

Besonderer Verdienst kommt Herrn Mortier dafür zu, die oft überlieferte Behauptung, Cloots' internationale Delegation sei ein inszenierter Schwindel, eine lächerliche Maskerade gewesen (so berichtet das oben erwähnte »Histoire et dictionnaire« von »figurants déguisés«), aufgrund des aufgearbeiteten Quellenmaterials widerlegen zu können.

Cloots machte diese Episode gleichzeitig berühmt, verehrt und angefeindet. Er gab der Revolution das erstmal Internationalität und ließ sie über die Innenpolitik hinausgreifen. In diesem Zusammenhang hoffte er besonders auf einen Zusammenschluß Hollands mit Frankreich.

Doch so sehr er sich auch für Politik interessierte: Er suchte nicht die politische Karriere, sondern wollte, wie er es in einem Brief an Desmoulins erklärte, Stimme und Feder der Revolution sein. »Le carillon national de France, ou la voix et la plume« ist auch der Titel des Kapitels, in dem sich der Autor mit den Publikationen Cloots' von 1790/91 befaßt. Er schrieb unter anderem für die *Chronique de Paris*, die *Gazette universelle*, den *Courrier des 83 Departements*, Brissots »*Patriote français*« und für die »*Revolution de France et de Brabant*« von Desmoulins.

Im Oktober 1790 veröffentlichte Cloots eine Broschüre mit dem Titel: »*Anacharsis a Paris, ou lettre de Jean-Baptiste Cloots à un prince d'Allemagne*«. (1791 sollte er den Namen seines antiken Vorbildes definitiv annehmen.) Mit dieser Publikation wollte er die Greuelgeschichten, die in Deutschland über die französische Revolution verbreitet wurden, widerlegen. Sie muß als das erste Werk des »Redners des Menschengeschlechts« betrachtet werden denn alle ihm wichtigen Fragen werden hier behandelt.

In der »*Adresse d'un Prussien à un Anglais*« lud er Burke ein, nach Paris zu kommen und zu sehen, wie sich alles zum Positiven gewandelt habe. Doch dieser hatte sich schon längst von den Prinzipien der Revolution abgewandt.

Das Kapitel »*L'Orateur du genre humain*« handelt von dem ebenso betitelten Schreiben an den Grafen Hertzberg. Darin vollzog Cloots den endgültigen Bruch mit seiner preussischen Heimat. Eigentlich war das Buch (es hat 156 Seiten) aber an den französischen Leser gerichtet, denn Cloots behandelte darin verschiedene innenpolitische Projekte.

Da ihm damals schon von manchen seine nicht-französische Abstammung vorgehalten wurde, nahm er zu diesen Vorwürfen Stellung: Wenn er sich in französische Angelegenheiten mische, so in der Hoffnung, Frankreich würde einmal das Gleiche in den anderen Ländern tun und so die Tyrannen vertreiben. Und schließlich legte er in diesem Werk seinen Traum dar, der ihn berühmt machen sollte: die Schaffung einer *republique universelle* mit einer *assemblée nationale du monde* und einer Verfassung, die nicht zwischen Weiß und Schwarz, Bürger und Bauer unterscheidet, nicht Feind und Fremde, sondern nur Verbündete kennt. Ein solcher Staat würde immer währen und zum ewigen Frieden führen.

Diese Utopie wurde von vielen begeistert aufgenommen, so z.B. von Desmoulins. Doch für Anacharsis war es keine Utopie, sondern greifbare Realität: Es müsse nur noch der Tower in London fallen, und bald würde es keine Nationen mehr geben, keine Flüchtlinge und Emigranten. Jeder würde sagen: meine Heimat ist die Welt. Aus diesem Werk spricht die allgemeine Euphorie von 1789, doch diese sollte bald ins Gegenteil umschlagen.

Bald schon sah sich Cloots mit Gegnern aus den eigenen Reihen konfrontiert. Hauptstreitpunkte waren Religions- und Gesellschaftspolitik, die in der Kontroverse mit Fauchet zu Tage traten. Diesem Konflikt gilt das Kapitel »*La controverse avec Fauchet, ou Voltaire contre Rousseau*«. Cloots, früher Deist, lehnte nun jede Religion als Instrument der Tyrannei ab.

Aber auch politisch radikalisierte er sich allmählich, wie der Verfasser im Kapitel »*Le secrétaire de la raison*« nachvollzieht. Er näherte sich der Linie Desmoulins an und schrieb gegen den Föderalismus und für die Bewahrung der Kolonien, obwohl er im Prinzip gegen Rassismus und Kolonialismus war.

Anacharsis war sich des Dilemmas Realpolitik – Idealismus bewußt, doch gerade deshalb geriet er in Konflikt mit anderen Revolutionären, z.B. Brissot und Robespierre.

Im Februar 1792 schrieb Cloots »*La République universelle, ou Adresse aux tyrans par Anacharsis Cloots, orateur du genre humain*«, und Roland Mortier führt aus, wie dieses Werk Zeugnis für Cloots' politische Prinzipien und seine intellektuelle Entwicklung ist: In

dieser Weltrepublik würden alle Menschen eine gemeinsame Sprache sprechen (das Französische), Paris wäre die Welthauptstadt. Jeder könne leben und glauben wie er wolle. Persönlich, erklärte er, fühle er sich in erster Linie als Mitglied des Menschengeschlechts und wolle sich daher keiner politischen Partei verpflichten.

Der Verfasser zeigt, daß schon in diesem Buch versteckte Kritik an Robespierre anklingt; besonders in der Religionspolitik, beim Verhältnis zur Monarchie und in der Kriegsfrage traten gegensätzliche Meinungen zu Tage. Der aufkeimende und bis zur Tragödie führende Konflikt wird von Roland Mortier genau nachvollzogen.

Doch manchmal sind es auch Kleinigkeiten, die die Lektüre eines Buches faszinierend machen: Hier z.B. der Hinweis, daß es Cloots war, der als Journalist das direkte Interview erfand, indem er eine Konversation mit Luckner, den er sehr schätzte und schon als Befreier des Rheinlandes sah, publizierte.

Im Folgenden macht die Biographie klar, wie sehr sich Idealismus und Pragmatismus in der Person Cloots widersprechen konnten:

Als Frankreich am 20. April 1792 Franz II. den Krieg erklärte, sah er darin, wie auch viele andere, einen Kreuzzug für die Freiheit. Als »Redner des Menschengeschlechts« erklärte er vor der Nationalversammlung, daß Frankreich für die Menschenrechte, die Menschenwürde und die Befreiung der Völker von ihren Unterdrückern kämpfe. Er glaubte an einen kurzen Krieg, dem der ewige Frieden folgen würde. Alle sollten diesen gerechten Kampf daher unterstützen, zu dem er selbst mit 12000 Livres (womit 50000 Soldaten ausgerüstet werden konnten) beitrug.

Als der Krieg mit Niederlagen begann, versuchte Cloots zu beruhigen und gab den inneren Feinden die Schuld. Trotzdem trat er weiter für die Ausdehnung des Krieges ein.

Nach dem Sturm auf die Tuilerien am 20. Juni 1792 schrieb Cloots einen Artikel, in dem er den kleinlichen Krieg verurteilte und zu einer Radikallösung aufrief: Abschaffung des Königtums und Krieg gegen die Tyrannen. Bei seiner antimonarchistischen Campagne wurde er von Condorcet unterstützt, dessen Mitarbeiter er in der »Chronique de Paris« war. Anacharsis trat für eine »Monarchie ohne König« ein, stattdessen sollte es einen auf fünf Jahre gewählten Herrscher geben, nach dem Vorbild Washingtons. Mit Artikeln wie diesem oder »Aux armes, aux armes« und »Monarchie sans roi« hat Cloots, wie der Verfasser bemerkt, den Weg zur Republik vorbereitet.

Am 12. August 1792 hielt Cloots eine Rede vor der *Assemblée Nationale*, in der er zur Aufstellung einer preußischen Legion aufrief, die hauptsächlich für einen Propagandakrieg eingesetzt werden sollte. Daß er sich an dieser Stelle als Preuße bekannt hatte, sollte später gegen ihn verwendet werden.

Als Cloots durch ein am 26. August verabschiedetes Gesetz gemeinsam mit Paine, Campe, Washington u. a. zum Ehrenbürger der französischen Nation ernannt wurde, bedeutete das den Höhepunkt einer an ein universalistisches Ideal glaubenden Zeit. Anacharsis nützte als einer der wenigen den Beschluß und ließ sich im Departement Oise, wo er Land gekauft hatte, zur Wahl für den Nationalkonvent aufstellen. Am 4. September wurde er gewählt.

Doch er zeigte in dieser Funktion statt politischer Klugheit eher Offenheit, wenn nicht sogar Naivität. So rechtfertigte er die Septembermorde (mit denen er nichts zu tun hatte) als unvermeidlich, sogar segensbringend in einer solchen Krisensituation und wurde jenen unangenehm, die dieses Ereignis lieber verschweigen und vergessen wollten. Darüberhinaus brachte ihn später die Geschichte mit einem Verbrechen in Verbindung, an dem er keine Schuld hatte.

Interessant ist, daß Cloots in Hinblick auf seine Weltrepublik schon 1792 für die Vereinheitlichung von Maßen, Gewicht und Geld eintrat – eine seiner wenigen Utopien, die sich zumindest teilweise erfüllen sollte.

Im Kapitel »Cloots à la Convention. La rupture avec des Girondins« zeigt der Verfasser, daß Cloots' Broschüren immer aggressiver wurden. So entzweite er sich bald mit den

Girondisten (denen er seine Staatsbürgerschaft und sein Mandat zu verdanken hatte!) und glaubte, sie bekämpfen zu müssen, da sie im Gegensatz zu seiner Idee einer Weltrepublik standen.

Mit dem Pamphlet »Ni Marat, ni Roland« verließ Anacharsis, wie der Verfasser feststellt, die politische Theorie und begab sich auf das Feld direkter persönlicher Angriffe. Herr Mortier dokumentiert genau, daß dieses ungewöhnlich scharfe Pamphlet politische Gründe hatte (während im »Histoire et dictionnaire ...« behauptet wird, Cloots habe sich damit für seinen Mißerfolg bei Mme Roland rächen wollen). Indem er Maratisten und Rolandisten angriff, isolierte er sich und zog sich den Haß beider Parteien zu.

Bei dem Prozeß gegen Ludwig XVI. stimmte er für dessen Hinrichtung. Aber zusätzlich verlangte er auch noch eine systematische Säuberungspolitik, um den Verrätern Herr zu werden. Der Autor macht deutlich, daß Cloots dabei offensichtlich nicht an die Folgen solcher Maßnahmen gedacht hat, welchen er später, als sie wirklich in Kraft traten, zum Opfer fallen sollte.

Als die Jakobiner daran gingen, eine neue Verfassung auszuarbeiten, wollte auch Cloots daran mitwirken. Doch seine Ideen, die sich nicht geändert hatten, wurden jetzt lächerlich gemacht. Zu einem Zeitpunkt, als Europa in einer Koalition gegen Frankreich stand, erschienen seine »Bases constitutionnelles de la république du genre humain« nicht nur unrealistisch, sondern gefährlich.

Die Angriffe auf Cloots verstärkten sich mit dem Beginn der Terreur, als Fremde allgemein zu Verdächtigen wurden. Doch trotz der Gefahr sah Cloots in den Montagnards die Verwirklicher vieler seiner Ideen: Die Machtkonzentration in patriotischen Händen, der Zentralismus – diese »Despotie der Freiheit« schien ihm in dieser für Frankreich so bedrohlichen Zeit die Rettung zu sein.

Auch in Fragen der Religion radikalisierte sich Anacharsis immer mehr, und der Verfasser gibt diese Entwicklung genau wieder: Vom frommen Schüler zum Skeptiker, vom Religionskritiker zum Verteidiger des Deismus, von dort zum begeisterten Anhänger des atheistischen Materialismus – er hatte alle Phasen durchschritten und nahm Ende 1793 aktiv teil an der Dechristianisierung. Bald machte sein Namen die Runde: Er soll es gewesen sein, der die Abdankung des populären Bischof Gobel vorbereitet hatte. Der Autor läßt jedoch die Frage offen, ob dieses Gerücht der Wahrheit entsprach.

Am 17. November hielt Cloots eine Rede vor der Konvention, die den Höhepunkt der Dechristianisierungswelle bedeutete. Gleichzeitig war sie aber auch seine letzte Botschaft an die Volksvertreter. Er legte seine Überzeugung als Atheist und Universalist dar und erklärte, daß es keinen anderen Gott gäbe als die Natur und keinen anderen Souverain als das Menschengeschlecht: *le peuple-Dieu*. Die Religionen, erklärte er, stellten das größte Hindernis für seine Weltrepublik dar.

Am 29. November endete die Präsidentschaft Cloots im Jakobinerclub, die er zwei Wochen inne hatte, und für den gleichen Tag hatte Robespierre eine Abstimmung angesetzt, die eine Säuberungsaktion in den Reihen der Jakobiner zum Ziel hatte. Er hielt eine Rede gegen »die falschen ausländischen Patrioten«, denen er die Schuld an allen Übeln gab. Roland Mortier weist darauf hin, daß hier an erster Stelle Cloots gemeint war. Auch Desmoulins, früher einer seiner glühendsten Anhänger, attackierte ihn nun heftig in seinem »Vieux Cordelier«.

Am 12. Dezember erfolgte der nächste Angriff Robespierres, den der Autor, indem er Zeitungsberichte zitiert, wörtlich wiedergibt. In diesem wiederholten sich die schon zuvor ausgesprochenen Beschuldigungen: seine Herkunft, sein Universalismus, sein Atheismus. Cloots wird aus dem Club verjagt.

Bald darauf votierte auch die Nationalkonvention auf Initiative Robespierres für den Ausschluß Cloots' und Paines und wenig später wurden beide verhaftet.

Im Gefängnis schrieb Anacharsis einen »Appel aux hommes de bonne volonté«, in dem er seine Unschuld zu beweisen suchte – vergeblich. Am 1. April 1794 verfaßte er einen letz-

ten »Appel aux Amis du genre humain«. Da dieser Brief in seiner Integralität bis vor kurzem als verschollen galt, gibt ihn der Autor vollständig wieder.

Cloots wurde gemeinsam mit den Hebertisten wegen Verschwörung zum Zweck eines Umsturzes angeklagt. Genau behandelt der Verfasser den Prozeß: 13 Zeugen traten gegen Cloots auf, es gab Denunziationen, aber keine Beweise. Trotzdem wurde er gemeinsam mit den anderen Beschuldigten verurteilt und am 24. März 1794 an der *Place de la Revolution* durch die Guillotine hingerichtet.

Im letzten Kapitel »Anacharsis devant la postérité« behandelt der Autor die geteilten Reaktionen auf diese Persönlichkeit: Von Robespierre, der ihn noch nach seiner Hinrichtung schmähte, bis zu den heute erschienenen Werken. Es wird deutlich, daß Cloots schon seiner Generation als Verrückter und/oder ausländischer Spion galt – so »gut« hatten Robespierre und Fouquier-Tinville ihre Arbeit gemacht. Später versuchten ihn andere von jeder Schuld reinzuwaschen – besonders Georges Avenel, der sich mit seinem Helden identifizierte.

Dieses Kapitel macht die widersprüchlichen Tendenzen deutlich, die sich bei der Rezeption dieser ungewöhnlichen Gestalt bis heute ergeben und Roland Mortiers Bemühen, in seiner Biographie den »wahren Cloots« zwischen den beiden Extremen »Verrückter und Verräter« oder »Ange blanc« herauszuarbeiten, ist daher umso dankenswerter. Er griff dabei auf umfangreiches Quellenmaterial zurück, auf Briefe, Zeitungsartikel und natürlich die von Cloots geschriebenen Werke. Da er sich diesen besonders ausführlich widmet, liefert er auch einen wichtigen Beitrag zur Publizistik und Gedankenwelt jener Zeit.

Den Historiker stellt er jedoch manchmal vor gewisse Probleme, da die Zitierweise nicht immer verständlich ist und nicht alles restlos dokumentiert ist. Auch ist die Bibliographie auffallend kurz – das erklärt sich aber daraus, daß die meisten verwendeten Werke stattdessen im Anhang zu den einzelnen Kapiteln genannt sind.

Als hilfreich ist der umfassende Personenregister zu bezeichnen und als besonders beeindruckend die Kopie der letzten zwei Briefe Cloots', die das Buch beschließen.

Alles in allem gesehen ist es eine Biographie, die in sehr detaillierter Weise Aufschluß über eine komplexe Persönlichkeit und ihre Epoche gibt, und deren Autor das große Verdienst für sich beanspruchen kann, den »Don Quichotte« der französischen Revolution ernstgenommen und durch neue Forschungsergebnisse von den Vorurteilen, die bisher an ihm hafteten, befreit zu haben.